

Feldern bei der prächtigen Lindenallee vor dem Fürsten Poniatowski Revue. Mehrmals kam es in jener Zeit, in der Nähe zu kleineren, besonders Kavalleriegefechten, so auch auf den Feldern hinter dem langen Berge. In der Nacht vom 11. zum 12. September beherbergte das Schloß den General von York, den Prinzen Friedrich von Preußen, den Kurprinzen von Hessen und ungefähr 40 Offiziere des Generalstabs nebst Bedienung, Ordonnanzen usw., während das ganze Yorksche Armeekorps, 50 000 Mann, auf den Feldern zu beiden Seiten des Ortes lagerte. Zu Tausenden strömten die Soldaten von allen Richtungen in das Dorf, um Stroh, Lebensmittel und Feuerungsmaterial zu erlangen. Mit Gewalt wurden Tür und Tor geöffnet, Flachs statt Holz verbrannt, Getreide statt Stroh verwendet, mehrere Bauern hatten den Verlust der ganzen Ernte zu beklagen. Diese eine Nacht kostete der Herrschaft 3000, der Ortsgemeinde 6000 Taler; während das verhängnisvolle Jahr 1813 der ganzen Gemeinde überhaupt einen Kostenaufwand von 30 000 Talern, von denen 12 000 auf Dominium kamen, verursachte.

Wann dieser Rittersitz errichtet, das Schloß gebaut worden ist, läßt sich mit Sicherheit nicht nachweisen. Der gegen Abend liegende Teil des heutigen alten Schlosses, nämlich das große Gebäude mit drei Stockwerken ist 1676 neu gebaut worden, da bei einem früheren Brande dieser Teil des Schlosses sehr gelitten hatte. Der alte ehrwürdige Turm ist dem Dezembersturm 1868 größtenteils zum Opfer gefallen. Der das Gebäude umgebende Wassergraben samt Mauer weist auf ein sehr hohes Alter des Schlosses hin. Das Rittergut, jetzt im Besitze der Brüdergemeinde, ist eins der bedeutendsten in der Oberlausitz. Es hat vortreffliche Wirtschaftsgebäude, erbaut 1814 nach einem großen Brande. Zum Gute gehören zwei Vorwerke, eins im Niederdorfe, eins in Heuscheune mit einer Station des Sächsischen Fohlenaufzuchtvereins. Das Schloß selbst ist leider ziemlich verfallen.

Der älteste bekannte Besitzer ist 1. Georg von Stewitz. 2. Von diesem brachten, laut noch vorhandenem Lehnbriefe Königs Wenzel, de dato Görlitz 1408, Montags vor St. Gallentage, das Gut käuflich an sich Hans Nickel und Caspar, Gebrüder von Gerarsdorf. In diesem Lehnbriefe heißt es:

„item das Dorf Heinrichsdorf, Schreibers, in dem Lande zur Sittaw gelegen, das sie von George von Stewitz gekauft haben, mit sammt den Dörffern, genannt die Warte und die Dissen (Wartha und Olsa), die sie hezund hune haben und besitzen und von iren Vorfahren an sie kommen sind, das alles von Uns vnd der Cronn zu Beheim ofte und dicke nützlich und willclich getan haben, teglich tun, vnd fürbas tun sollen vnd megen“ usw.

Von 1408 bis 1531 fehlen die Lehnbriefe und bis 1497 auch die Nachrichten. Wahrscheinlich blieb Hennersdorf fortwährend bei der Gersdorffschen Familie, denn aus einem Vertrage zwischen der Mannschaft des Zittischen Landes und der Stadt Zittau in Bier-Urbar-Angelegenheiten vom Jahre 1497 erhellt, daß derselbe 3. von Nicol von Gersdorf zu Hennersdorf mit vollzogen worden ist. 4. Laut Urkunde von 1521, Mittwochs vor St. Thomas, übergab derselbe das Gut an seinen Sohn Caspar von Gersdorff. 5. Zufolge Lehnbriefs von 1531, Donnerstags nach Martini, waren die Besitzer Belten, Nickel und Hans, Gebrüder von Gersdorff. Belten und Nickel sind 1562 hier verstorben; Hans muß schon vorher gestorben sein. Gedachte Brüder von Gersdorff haben die Pfarre mit der ersten Wiedemut, kleiner als die jetzige, versehen. Lehnbrief und Bestätigung datieren von Mittwoch nach Jakobi 1532. 6. Schon vor dem Tode dieser drei Brüder muß Christoph von Haugwitz, der Erbauer der hiesigen Pfarre, der Besitzer des Gutes gewesen sein.

Die 1561 erbaute Pfarre trug früher an der südlichen Giebelseite die Inschrift:

„A. C. 1561 Parochia haec exstructa est sub praefectura generosi Domini ab Haugwitz et Pastoratu D. Matthiae Siebenhaar, Zittav., tandem calce conspersa Ao 1570 et renovata sub praeside Vito Bayero“ (Veit Bayer war damals herrschaftlicher Schösser). Ausdrücklich nennt auch das Schöppenbuch von 1564 Christoph von Haugwitz als Gutsherrn. Über ihn heißt es im Lausitzer Wochenblatt von Dr Besch, November 1791: „Christoph von Haugwitz, Domherr zu Budissin. Dieser Mann war ein Freund und Verehrer des wahren Evangeliums. Knauth in der „Geschichte der Oberlausitzer Sorbenwenden“ sagt von ihm „was dieser Christoph von Haugwitz für eine Einsicht in die Beschaffenheit des